

Abonnement.

Jährlich 6 kr.
Halbjährlich 3 „
Vierteljährlich 2 „

Nr. 4.

Fünfter Jahrgang.

Einsendungsgebühr.

Die Zeile oder deren Raum 10 Ct.
Wiederholung 7 „
Briefe und Gelber franco.

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Alpenstraße 13.

Erscheint Mittwoch und Samstag.

Mittwoch, den 13. Januar 1869.

Ein armes Thier.

„Es ist eine alte Geschichte, doch bleibt sie ewig neu“, daß der Mensch, die „Krone der Schöpfung“, seine eigenen allernächsten Interessen so vielfach verkennt, daß er gerade diejenigen Thiere am unsinnigsten verfolgt, die seine treuesten und fleißigsten Wohlthäter sind.

So verfolgt er die ungezieferverfolgenden Vögel, die kleinen emsigen Sänger, um sie in Käfige zu sperren und eines langsamen Todes sterben zu lassen, tödtet er die unendlich nützlichen Eulen, schießt die mäusefressenden Bussarde, die er in seinem Unverstande mit den räuberischen Habichten verwechselt; so tritt er mit rohem Fuße die Kröte und den Molch, die ihm in seinem Garten die Schnecken und Käfer wegstressen, oder die harmlose Blindfische, die sich nur von kleinem Ungeziefer nährt; so verabscheut und verfolgt er die Fledermäuse, deren Nahrung ausschließlich in Käfern, Mücken, Nachtschmetterlingen u. dgl. besteht, tödtet er die Spitzmäuse, welche von Würmern und Käfern leben, fängt und tödtet er die Wiesel („Hermli“), welche weit mehr Mäuse vertilgen als die beste Katze.

Die größten Verheerungen aber richtet der Mensch und speziell der Landmann unter den Maulwürfen an, gleichsam als wären diese Thierchen die schädlichsten Feinde seines Bodens und seiner Ernten. Armer, kleiner Schelm, es ist wahrhaftig nicht deine Schuld, daß die Unwissenheit dich mit der braunen Wühlmaus verwechselt, daß das Vorurtheil dich Pflanzenwurzeln fressen läßt und die Dummheit für deinen Tod gar noch den Mausefresser bezahlet. So oft ich dich am Ruten-galgen auf der Wiese hangen sehe, schäme ich mich für den Bauer, der ein solches Merkzeichen seiner Unwissenheit ausgestellt hat.

Warum verfolgt dich der Bauer? Es ist wahr, du hast die mitunter unangenehme Gewohnheit, kleine Häuschen feingekrümmelter Erde längs deiner Gänge aufzuwerfen. Allein das darf dir nicht allzu hoch angerechnet werden, denn dieser Schaden ist unbedeutend. Die Häuschen lassen sich in der Regel leicht verrechen und die feine Erde düngt die Nachbarschaft ringsum. Die Gänge im Boden

bringen auch keinen Schaden: es sind Luftdrains. Immerhin ließe es sich noch hören, daß der Landwirth dich wegen solcher Unordnung verfolgte, wenn erstens besagter Landwirth überhaupt in seiner ganzen Wirthschaft keine größere Unordnung hätte als diese, und zweitens, wenn du nicht im Stande wärest, durch deine anderweitige Hantirung diese kleine Unbequemlichkeit hundertfältig gut zu machen.

Der Landwirth aber verfolgt dich in der Regel aus ganz andern Gründen. Er hält dich nämlich für eine „schwarze Maus“, für einen Zerstörer der Pflanzenwurzeln, für einen Körnerdieb. Er hat keine Ahnung von deiner Speise, von deinem Gebiß, von deinem unermesslichen Appetit, von deiner nimmer ruhenden segensbringenden Arbeit. Er ist ein Knecht uralten Vorurtheils und ruft den Mausefresser, und du mußt mit deinem Märtyrertode seine Unwissenheit küssen. Armes Thierchen!

Der Bauer hält den Maulwurf für eine Maus, nahe verwandt der Meute-, Wühl- oder Schärmaus, die an Pflanzen- und Baumwurzeln so großen Schaden anrichtet und gleich dem Maulwurf Erbhäuschen aufstößt, aber unregelmäßigere, größer gekrümmelte. Er nennt den Maulwurf die schwarze, die Wühlmaus aber die „rothe“ Maus. Allein der Maulwurf ist gar keine Maus, so wenig als die sog. Spitzmaus. Man betrachte nur einmal das Gebiß einer Maus gegenüber demjenigen des Maulwurfs und man wird sofort sehen, wie verschieden die Art und die Lebensweise dieser Thiere sein muß. Das Gebiß der Wühlmaus zählt 16 Zähne, worunter oben und unten die zwei langen, gebogenen, meißelartigen Nagenzähne sich besonders auszeichnen. Diese sind vortrefflich dazu eingerichtet, härtere Gegenstände, wie holzige Wurzeln, hartschalige Samen und Früchte zu benagen. Ähnliche Zähne haben alle Mausearten, ferner die Eichhörnchen, Murrelthiere, Hasen, Siebenschläfer, Haselmäuse etc. Man reißt also die Thiere in eine Klasse und nennt sie Nagethiere. Sie haben in ihrer Lebensweise das miteinander gemein, daß sie ausschließlich von Pflanzenstoffen leben und thierische Nahrung unmöglich annehmen könnten.

Ganz anders das Gebiß des Maulwurfs

Dieses zählt 44 Zähne, und zwar sind die Vorderzähne sehr spit, die übrigen alle scharf, scharf und gut ineinandergreifend. Zum Nagen und Mahlen wären sie unbrauchbar, dagegen zum Festpacken, Einbeißen, Zerreißen sind sie vortrefflich eingerichtet. Alle Thiere mit ähnlichem Gebiß gehören zu den Raubthieren, speziell zu den Insektenfressern, wie auch der Igel und die Spitzmaus. Sie sind nicht im Stande, Pflanzenstoffe zu verzehren, sondern leben ausschließlich von thierischer Nahrung.

Es ist also grundfalsch, wenn ein Bauer meint, die Maulwürfe zerstören seinen Rasen, seine Saaten oder Ernten. Kein Maulwurf ist im Stande, eine Wurzel zu benagen, ein Blatt zu kauen, ein Körnlein zu kressen. Schon dukende Weal hat man versucht, eingesperrte Maulwürfe mit den schönsten Wurzeln, Kräutern und Früchten zu füttern; aber nie hat einer die Pflanzenkost berührt und alle sind bei solcher zu Grunde gegangen. Ferner hat man wiederholt den Magen von frischgefangenen Maulwürfen untersucht, aber nie konnte (selbst nicht mit dem Mikroskop) die geringste Spur von einer Pflanzenfaser darin entdeckt werden; — aus dem ganz einfachen Grunde, weil seit dem Tage seiner Erschaffung noch nie ein Maulwurf, selbst in der höchsten Noth nicht, eine Spur von Pflanzenkost gegessen hat.

Was findet man aber jedesmal, so oft man einen Maulwurfsmagen öffnet? Ausschließlich nur die Reste von allerlei Käfern, von Würmern, von Tausendfüßern, von Maulwurfsgrielen und von Engerlingen. Dieses Ungeziefer bildet also einzig und allein die Nahrung des Maulwurfs, aber auch an Mäuse, Schlangen u. dgl. Thiere, die sich in seine Gänge zufällig verirren, wagt er sich, tödtet sie und frißt sie auf.

Man hat in neuerer Zeit wiederholt bezweifelt, ob der Maulwurf wirklich die vererblichen Engerlinge (Juger) fresse, allein mit Unrecht. Der Maulwurf vertilgt sie in Unmassen. Von vielen angestellten Versuchen will ich nur einen anführen. Hr. Direktor Meier-Dotta in Emmenweid (Luzern) sperrte mehrere Wochen lang einen Maulwurf in eine mit Erde versehene Kiste und setzte ihm keine andere Nahrung vor als Engerlinge und

Hamburg.
Fürsprech,
rg
er Lausanne.
Er besorgt
ern.
Blattes sind noch
und zu haben:
e
mnist
st Jesu.
s St. Michael.
Wunderthaten
Schweiz
Bertigny.
an J. Kehler,
St. Thurgau.
h, Ihnen meinen Dank
schaften, welches wun-
nerregende Art und
hre und ihrem Thun l
ber in seinem natür-
ist, keine Entzündung,
hr! — Ich kann das
Schmerzen, die ich seit
s im Fuße verspürte,
e mir ein paar Zeilen
ich mit einem Stoch
wollen Sie mir vier
behalte ich für mich
nen jungen Mann von
gebrochen und den Fuß
schlecht und muß die
r verzweifelt beinabeg
Hoffnung; ich habe ihm
hen.
darnach, meinen Stoch
ein Mikroskop sein, mich
besonders da die Herz-
en nicht genug danken,
es Heilmittel im ganzen
überall werde ich es ge-
und) 12. Aug. 1868.
gander Menand.
fauszug).
n Fischlingen!
11. Mal erhielt ich die
pflasters und freue mich,
ah Sie mich von meinem
Schmerzen begleiteten
hnetes Heilmittel besreit
gleichen Uebel leidet, so
von der gleichen Sorte
n war von den ersten
r keinem war es gelun-
bital zu heilen, wie Sie.
hischen Dank.
Boulevard Magenta.
äster und Comp.

Wasser. Das Thierchen fraß täglich 61 Stück Engerlinge. Es wog 3 1/2 Loth, die 61 Engerlinge 7 Loth; also fraß es täglich zweimal sein eigenes Gewicht Engerlinge oder falls es nur von Engerlingen lebte, im Jahr über 22,000 Stück Engerlinge, wahrhaftig ein schönes Jahreswerk für ein so kleines Thierchen. Nächst Du aus, wie viel Pfund Pflanzenwurzeln, Knollen u. ein Engerling im Jahre vertilgt, so wirst Du finden, daß die „schwarze Maus“ Dir jährlich eine ganz anständige Summe von Zentnern Pflanzensstoff vor der Zerstörung bewahrt, und daß Du vielleicht etwas Verständigeres thun könntest, als keinen kleinen, schwarzen Wohlthäter abfangen und erwürgen zu lassen. Ich habe darum gesagt, daß ich mich jedesmal für den Dauer schäme, wenn ich einen erwürgten Maulwurf auf dem Felde an der Ruthe hangen sehe.

Dabei braucht man gar nicht zu fürchten, daß man allzu viele Maulwürfe ins Feld bekäme, wenn man sie ungeschoren ließe. Das ist wohl bei den Mäusen der Fall, die sich stark vermehren und überall im Rasen ihre Nest in Masse aufgesperrt finden. Die Maulwürfe dagegen können nur in solchem Boden einigermaßen zahlreich leben, der ungeheure Massen von Ungeziefer beherbergt, — also wo sie nöthig und wohlthätig sind. Sowie dieses abnimmt, so fressen die Maulwürfe einander selber auf oder vertreiben sich in erbitterten Kämpfen aus dem Revier.

Es ist eine alte Geschichte, die ich hier erzählt habe; freilich! Aber ist es nicht traurig, daß man sie so oft wieder erzählen muß und daß alles so wenig nützt? Daß die Maulwürfmördererei trotz alledem laudhaft und laudbar so schwunghaft grassirt? Können ihr dem Skandal nicht wehren, ihr landwirthschaftlichen Vereine, ihr Lehrerseminare, ihr Volksschulen???

(Landwirth. Btg.)

Eidgenossenschaft.

Zur Prüfung des Entwurfs einseitlicher Gesetze über das Obligationen- und Konkursbetreibungsrecht, mit deren Bearbeitung die H. H. Professor Ruzinger in Bern und A. Heuzler in Basel beauftragt sind, hat der Bundesrath zwei Kommissionen bestellt, bestehend: 1) für Obligationen und Konkurs.

Seniellen.

Die beiden Zähne.

(Fortsetzung.)

Aber wie es zu gehen pflegt, wenn die Damen lieber zu Pferde sitzen als zu Fuß gehen wollen, — eines Tages machte sie mit einer Gesellschaft Engländerinnen einen Spazierritt durch die Alee; sie jagten und jacteten, wie wenn der böse Feind hinter ihnen drein käme — plötzlich stürzt in vollem Galopp das Pferd der Madame Flowerby; sie fliegt aus dem Sattel vorn über den Kopf hinaus und ach, sie zerbricht zwei ihrer schönen Zähne an einem Chausseestein. Da sie in ihrem Leben weit weniger an den Kopf als an ihre Zähne gedacht hatte, so merkte sie das Uebel auf der

recht: H. H. Professor Dr. Fick, Zürich; Prof. Leuenberger, Bern; Staatsrath Friederich, Genf; Landammann Sailer, St. Gallen; Präsident Konrad, Lausanne; Kriminalgerichtspräsident Thurneisen, Basel; 2) für Konkurs und Betreibungsberecht die H. H. Ständerath Blumer, Glarus; Bundesrichter Jäger, Aargau; Staatsrath Borel, Neuenburg; Nationalrath Ruchonnet, Lausanne; Regierungs-Präsident Treichler, Zürich; Obergerichtspräsident Wähler, Luzern. Das Präsidium der Kommissionen ist dem Vorsteher des eidgenössischen Justizdepartements, Herrn Bundesrath Knüsel, übertragen.

Bern. Das Telegraphenbureau Bern hat im Jahr 1868 187,870 Depeschen befördert gegen 92,985 im Jahr 1867. Der Verkehr hat sich also mehr als verdoppelt.

— Charles Frederic Bacon von Neuenburg, in Nibau, Hauptmann im eidg. Kommissariatsstabe, wurde am 11. d. von einem in Bern zusammengetretenen Kriegsgerichte wegen Unterschlagung eines Betrages von Fr. 500, der ihm während seiner letzten Dienstleistung in Vidre anvertraut war, zu einjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt.

Zürich. Das kantonale Hilfskomite für die Wasserbeschädigten hat die Uebersicht der gesammelten Gaben im Druck erscheinen lassen. Laut derselben wurden gesteuert: An Geld 406,426 Franken 78 Cts., an Naturalien und Effekten 101,902 Franken; hierzu kommen Gaben von Privaten und Vereinen außer dem Kanton im Betrage von 8010 Fr. 75 Cts. Somit Summa der Liebesgaben: Fr. 516,339. 53.

Luzern. Einer im Kanton Luzern sorgfältig vorgenommenen Zrennzählung zu Folge ergibt sich, daß die fünf Kantonen zusammen 301 Irre haben. Es trifft also bei 130,000 Einwohnern auf je 405 Seelen einen Geisteskranken; die „Luz. Nachrichten“ nennen dieß ein Resultat, so traurig wie es außer England die Statistik keines andern Landes aufweist.

Uri. Siegwart-Müller in Altorf, Kanton Uri, soll plötzlich so ernsthaft erkrankt sein, daß an ein Aufkommen nicht mehr zu denken sei.

Schwyz. Im Zuchtthause zu Schwyz muß es ganz gemüthlich anssehen. Letzter Tage ging nämlich der Todtschläger Martin Weber aus dem Zuchtthause nach Lachen auf Beluch, ohne daß er vorher die Erlaubniß dafür eingeholt hatte.

Glarus. In Schwanden ist am 4. Januar eine öffentliche Speiseanstalt in's Leben getreten. Am ersten Tage wurden 180 Portionen ausgegeben zu einer halben Maß à 13

Stelle, denn es war ihr im Munde so sonderbar und so lüdenhaft geworden und blutete, und die zwei Zähnelein rasselten an ihren Kameraden wie zwei Kieselsteinlein. Aber eine Engländerin verliert den Kopf nicht, sie machte den Mund hübsch zu und sagte kein Wort und that, wie wenn sie mit heilern Zähnen davon gekommen wäre als mit heiler Haut und Nase. Als sie aber zu Hause angekommen war und in ihrem Zimmer allein in den Spiegel schaute und die häßlichen zwei Vreschen an den Festungsmauern ihres Mundes erblickte, da ward ihr's doch recht wehmüthig um's Herz, und sie trauerte und seufzte zwei Tage lang über ihre Juwalidenschaft und weinte heiße Thränen in stiller Verborgenheit. Endlich aber meinte sie doch, dem Uebel müsse gesteuert werden. In Paris kann man für Geld so vieles haben, was an andern Orten nicht zu bekommen ist. Darum dachte Frau Flowerby: hm! läuft ja meine Frau Gevatterin mit einer falschen Nase herum, und es

steht's ihr keiner an, und meine Cousine mit einem falschen Gaumen und einem gläsernen Auge, warum sollte ich mir nicht zwei Zähne einsetzen lassen? Gesagt, gethan; sie schickt zum Doktor Klippers, dem berühmtesten Zahnarzt, und der Doktor tritt herein. Er framt eine Menge Zähne vor ihr aus, zeigt sie ihr und spricht:

Sehen Sie, Madame, diese herrlichen Zähne von Elfenbein, aber ich kann nicht dafür stehen, daß sie ihre schöne Weiße auf die Dauer behalten werden.

Da will ich sie nicht, erwiederte die Dame, sie müssen weiß bleiben; — ich will nicht haben, daß auch nur irgend Jemand mein Unglück argwöhne.

Das wäre allerdings sehr unangenehm. Ja, zum Verzweifeln; denken Sie nur, Doktor, wenn mir irgend Jemand nachsagte, daß ich falsche hätte. Ach meine Zähne, meine lieben Zähne, ihr waret so schön! Nun, da sind andere, welche die elfenbei-

ne sind, und jetzt schon reichen, wie die „N. Gl. Btg.“ vernimmt, 400 Portionen nicht aus.

Bug. In diesem Kanton bestehen gegenwärtig 226 Wirtschaften, so daß durchschnittlich schon auf 86 Einwohner ein Wirtschaftshaus kommt, in Neuheim sogar eines auf 62, in Zug einer auf 64 Einwohner.

Baselst. Die Kantonspolizei setzt eine Belohnung von 350 Fr. aus auf die Einbringung des Instruktors Bohni, des Mörders der Gebr. Schaub in Freudenort. Das vor einiger Zeit in Eifach herumgetriebene Gerücht, betreffend Auffindung desselben bei Stein, hat sich demnach nicht erwahrt.

— Im Pfarrhause zu Arlesheim fanden sich am Neujahrstage zu gemeinschaftlichem Mittagessen — in Gegenwart des Gemeindepräsidenten und des Orts Pfarrers — die 10 ältesten Personen der Gemeinde ein. Diese noch rüstigen und geistesfrischen Alten zählten miteinander 836 Jahre.

St. Gallen. Nachrichten aus Ragaz vom 8. d. M. zufolge, ist die ganze Gebirgsmasse herwärts der sog. Dentafel am Bahwege in Bewegung. Die Abrutschungen sollen so groß sein, wie noch nie zuvor, eine völlige Thalsperre bilden und die Tamina zu einem See aufgestaut haben. Die größten Tannen und Buchen stehen und liegen mitten im Wege und der Tamina.

Aargau. Laufenburg. Eine heitere Episode aus dem Postleben. Daß Diogenes mit der Laterne Menschen suchte, ist geschichtlich, aber daß ein schweizerischer Postkillion mit der Laterne seine Postgäule auf deutschem Boden suchen muß, wenn er abfahren sollte, ist nicht minder originell! Am hiesigen Jahrmarkte konnte der früh 5 Uhr abgehende Postwagen nach Brugg und Narau wegen den Marktständen nicht am gewohnten Platz eingespant werden. Diesen Anlaß benutzten die nach Brugg bestimmten Postpferde, welche den Stall etwas vor dem Postillon verließen zu einem kleinen Ausfluge über die Rheinbrücke in's Schwesterstädtchen Klein-Laufenburg, denn als der Postwagen eingespant werden sollte, fehlten dem verblüfften Postillon seine Gäule.

Schwierige Situation, da man hier zu Land keine Straßenlokomotive hat und absolut auf Vierfüßler angewiesen ist! Rathlos und schlotternd stehen die armen Postbeamten bei der regnerisch düstern Morgensunde. Umsonst läßt der Postillon die lieblichsten Töne auf dem Posthorn erschmettern, die Gäule sie kehren nicht wieder! Man rafft sich auf, man sucht und findet endlich die Postgäule auf badischem Boden, sich gemüthlichen Betrachtungen über Verbrüderungen der Völker überlassend. Das Wiedersehen zwischen Postillon und seinen treuen Pferden soll ein überaus herzliches gewesen sein.

Die beiden Zähne (Fortsetzung) —

Sehen Sie, Madame, diese herrlichen Zähne von Elfenbein, aber ich kann nicht dafür stehen, daß sie ihre schöne Weiße auf die Dauer behalten werden.

Da will ich sie nicht, erwiederte die Dame, sie müssen weiß bleiben; — ich will nicht haben, daß auch nur irgend Jemand mein Unglück argwöhne.

Das wäre allerdings sehr unangenehm. Ja, zum Verzweifeln; denken Sie nur, Doktor, wenn mir irgend Jemand nachsagte, daß ich falsche hätte. Ach meine Zähne, meine lieben Zähne, ihr waret so schön!

Nun, da sind andere, welche die elfenbei-

Wasser- meinden dem besa- resstener viel erh- Gemein- Genf.

junger mit eine- hof abge- wohnung- gestellt- einigen- fassirt- lizelagen- in Paris- lizet an- der übr- Fr. 300- G- wurde d- mischte- Von 27- Jahren, Drittel, für wel- die Auf- nahe du- mehr, a-

Portu- msterium- Demissi- angenom- Salban- neuen S-

Span- Bankett- anwoh- an Esp- daß, we- Regieru- Staats-

Zürk- Verlang- der Kö- seinen- Pafcha- lehute-

Ggyp- am En- tet: Ein- der un- Port- S- zungun- Jahr 1-

nernen- so sch- Die- macht? Das- Was- Bom- thier. Die- — Wa- eines U- das vie- gen hat- schung- Nun, Zahn- über tre- weifer. Das- für ein- meu die- Das-

wie die „N. St. ionen nicht aus. bestehen gegen- so daß durchschnitt- ein Wirthshaus eines auf 62, in mer.

Spolizei setzt eine aus auf die Ein- hui, des Mörders endorf. Das vor umgetriebene Ge- desselben bei Istein, ahrt.

Arlesheim fanden gemeinschaftlichem art des Gemeindeg- sarrers — die 10 einde ein. Diese ischen Alten zählen

aus Nagay vom ganze Gebirgsmasse el am Bahwege in hungen sollen so zuvor, eine völlige amina zu einem Die größten Tannen gen mitten im Wege

g. Eine heitere Epi- Daß Diogenes mit te, ist geschichtlich, r Postkillion mit der auf deutschem Boden hren sollte, ist nicht iessigen Jahrmarkte ggehende Postwagen wegen den Markt- en Platz eingespant

benutzten die nach de, welche den Stall verließen zu einem ie Rheinbrücke in's aufenburg, denn als werden sollte, fehlten u seine Säule. —

a man hier zu Land hat und absolut auf Rathlos und schlot- ostbeamten bei der genstunde. Umsonst ieblichste Töne auf die Säule sie kehren sich auf, man sucht stgäule auf badischem

Betrachtungen über er überlassend. Das ostkillion und seinen überaus herzliches ge-

ab meine Cousine mit und einem gläsernen mir nicht zwei Zähne t, gethan; sie schickt n berühmtesten Zahn- itt herein. Er kramt ihr aus, zeigt sie ihr

diese herrlichen Zähne kann nicht dafür ste- Weiße auf die Dauer

erwiederte die Dame, ; — ich will nicht ha- nd Jemand mein Un-

sehr unangenehm. denken Sie nur, Dok- zentand nachsagte, daß ch meine Zähne, meine t so schön! welche die elfenbei-

Wallis. Der Staatsrath dekretirt den von Wasser- und Feuerschaden heimgesuchten Ge- meinden eine Unterstützung, welche der auf dem beschädigten Grundbesitz erliegenden Jah- ressteuer gleichkommt; Obergestein soll so viel erhalten, als die ganze Staatssteuer der Gemeinde beträgt.

Genf. Dieser Tage wurde in Genf ein junger Fremder verhaftet, der vor Neujahr mit einem hübschen Dämchen in einem Gast- hof abgestiegen war, dann aber sofort Privat- wohnung genommen hatte. Es war ein Au- gestellter der „Banque de France,“ der mit einigen 30,000 Franken, die er für sie ein- kassirt, durchgebrannt war. Ein franz. Po- lizeilient brachte durch eine Photographie des in Paris vermissten Beamten die Genfer Po- lizei auf die Spur des Vergnügungsfreisenden, der übrigens bei seiner Verhaftung nur noch Fr. 3000 in seinem Besitz hatte.

— Genf, 11. Erst diese Nacht 1 Uhr wurde die Wahlszifferung fertig. Die ge- mischte Liste der Independenten blieb Sieger. Von 2700 Stimmen, 500 mehr als vor drei Jahren, hatten die Independenten beinahe zwei Drittel, die Radikale ein Drittel. Brailard, für welchen ein Theil der Independenten und die Anhänger Horn's nicht stimmten, ist bei- nahe durchgefallen, er hat nur einige Stimmen mehr, als der höchste auf der radikalen Liste.

Ausland.

Portugal. Lissabon, 8. Jan. Das Mi- nisterium theilt der Kammer mit, daß es seine Demission gegeben und der König dieselbe angenommen habe. Es verlautet, der Herzog Salbaha sei telegraphisch zur Bildung des neuen Kabinetts berufen worden.

Spanien. Madrid, 8. Jan. Bei einem Bankett in Sevilla, welchem alle Civilbeamten anwohnten, wurde beschlossen, ein Telegramm an Espartero zu senden mit dem Verlangen, daß, welches auch die von den Cortes gewählte Regierungsform sein möge, Espartero als Staatsoberhaupt proklamirt werde.

Türkei. Konstantinopel, 8. Jan. Das Verlangen der Türkei nach einem Aufschub der Konferenz hatte blos in dem Wunsche seinen Grund, bei der Konferenz durch Fuad Pascha vertreten zu werden. Fuad Pascha lehnte aber Krankheits halber ab.

Ägypten. Ueber das Vorrücken der Arbeiten am Suezkanal wird der „N. Fr. Pr.“ berich- tet: Ein Bevollmächtigter der Verein. Staaten, der unlängst die Arbeiten zwischen Suez und Port-Said beaufsichtigt, soll von dort die Ueber- zeugung mitgebracht haben, daß bestimmt im Jahr 1869 die Eröffnung des großen Kanals

nennen an Haltbarkeit übertreffen und eben so schön sind.

Die sind recht, aber wovon sind sie ge- macht?

Das sind Zähne vom Hippopotamos.

Was? wie? Doktor, vom Hippom!

Vom Hippopotamos, einem ungeheuern See- thier.

Die Dame stieß einen lauten Schrei aus.

— Was? ich soll mir die gräßlichen Hauer eines Unthiers in den Mund setzen lassen, das vielleicht eine Menge Menschen verschlun- gen hat, das ohne Zweifel mich selbst ver- schlungen hätte, wenn ich ihm begegnet wäre!

Nun, da sind noch andere, erwiederte der Zahnarzt, die an Schönheit alle Vorstellung übertreffen. Die Ihrigen selbst sind nicht weiser.

Das ist wahr, die glänzen herrlich; was für eine köstliche Glasur; und woher kom- men die?

Das sind natürliche, — ich habe sie aus

stättfinden werde. Die nächstbetheiligten See- städte rüsten sich mit allen Kräften, um an den Vortheilen theilzunehmen, welche ihnen der Handelszug durch den Kanal in Aussicht stelle. Die englischen und französischen Plätze seien schon vollkommen kampfbereit. Auch Italien veräume, trotz seiner finanziellen Bedrängnisse, nichts, um aus der Eröffnung dieser Wasserstraße auch für sich den größt- möglichen Vortheil zu ziehen. Insbesondere entwickele man in dem fast an der Südspitze Italiens gelegenen Brindisi, von wo die Ue- berfahrt nach Alexandrien nur 800 Meilen betrage, große Thätigkeit. Die Gesellschaft der italienischen Südbahnen beabsichtigte in England vier Schnell dampfer anzukaufen zur Herstellung einer raschen Verbindung mit Bombay. Die Dauer der Reise soll nur 20 Tage betragen, um vier Tage weniger, als man bis jetzt von Bombay nach Marseille gebraucht habe. Nebenzu soll für die Reisen- den eine Ersparniß von 300 Fr. erwachsen.

Freiburg.

— Der sogenannte Dreikönigsmarkt ist glänzlicher ausgefallen als man erwartete. Pferdemarkt und Hornviehmarkt waren sehr stark befahren, viele Händler waren da, welche beträchtliche Ankäufe machten. Doch sind die Preise nicht gerade gestiegen.

Verschiedenes.

Nothschild's Nachlaß. Dem „Dressb. Journ.“ schreibt man aus Wien: „Nächste- hende aus authentischer Quelle geschöpfte Da- ten über die Hauptbestimmungen des Baron James Nothschild'schen Testaments liefern den Maßstab von der kostbaren Hinterlassenschaft des Verbliebenen, die in der That eine Mil- liarde weit übersteigen dürfte. Testamentar- isch hinterließ Baron J. Nothschild seiner Wittwe 200 Millionen Francs, ferner das prachtvolle Schloß Ferrière, dessen Kunst- schätze allein auf 20—25 Mill. geschätzt wer- den, und das Haus in der Rue Lafitte in Paris. Seinem zweiten Sohn Gustav hin- terließ er 200 und seinem dritten Sohn Er- mund 150 Mill. Fr., überdies seinem Enkel (nach dem verstorbenen Sohn Salomon) 50 Mill. Fr. Den reichlich über 500 Mill. be- tragenden Rest des Vermögens vermachte der Erblasser gleichsam als Majorität seinem äl- testen Sohn Alfred als Universalerbe. Ueber- raschend knauserig erscheint dagegen die An- ordnung zu Gunsten der im Comptoir Be- diensteten, indem den längere Zeit Angestell- ten testamentarisch nur der Betrag eines Jahr- gehalts, den Uebrigen eine noch spätklere Gratifikation zugebacht wurde.“

dem Munde einer Negerin gebrochen.

Sie sind grausam, Doktor, daß Sie so mit mir spielen. Wie? in meinem Mund die Zähne einer häßlichen Schwarzen? Lieber noch, tausend Mal lieber die vom Hippom, dem Seenngeheuer, von dem Sie gesprochen haben.

In diesem Falle, Madame, kann ich nichts weiter als Sie bedauern.

Was nennen Sie mich bedauern? Ich glaube, Sie scherzen; ich will es ja nicht um- sonst von Ihnen haben, ich bin im Stande, gut zu bezahlen, was ich wünsche.

Sie redeten noch hin und her, bis endlich Madame Flowerby dem Zahnarzte den Auf- trag gab, ihr um jeden Preis Zähne zu ver- schaffen, die ihrer würdig seien. Wir haben bereits gesehen, wie der Doktor sich dieses Auftrages bei dem jungen Mädchen entle- digen wollte, zu dem wir nun zurückkehren müssen.

(Fortsetzung folgt.)

— Eine haarsträubende Procebur. Pesth, 28. Dez. Aus Beszprim wird dem „Lloyd“ geschrieben; „In einem Dorfe des bevecser Bezirkes wurde eine Buda entwen- det. Der Verdacht fiel auf ein armes Bau- ernmädchen. Der dortige Stuhlrichter B... nahm das Mädchen ins Verhör; sie gestand nicht. Er ließ ihr die Hände auf den Rücken binden und sie auf diese Weise prügeln; sie gestand nicht. Er ließ sie bei den Haaren in die Höhe heben und auf die Erde fallen; sie gestand nicht. Das Mädchen versiel vor Angst und Peinigung in eine gefährliche Krankheit, und am Ende stellte es sich heraus, daß die Arme ganz unschuldig war.

— In Aidau wurde am Eplvester-Nach- mittag ein Schmetterling, ein sogenannter Taubenschwanz oder Tagsschwärmer eingefan- gen. Der „Landschäfter“ erhielt am 3. d. schönen Blumenkohl, der im Freien gewachsen ist, zu Geschenk.

— Nach der „Frankl. Ztg.“ hat der Herzog Georg von Sachsen-Meiningen die Armen seiner Residenz mit einem eigenthümlichen Christgeschenke bedacht: er ließ zwei Pferde aus dem Marstalle schlachten und als Fest- braten verschenken.

— Bei der Aufführung der Oper „Wil- helm Tell“ entstand in einem Operntheater in Wien nicht geringe Verlegenheit. Als alles zum Apfelschuße bereit war, fehlte lei- der der Apfel; eine hungrige Choristin hatte denselben, ohne dessen Bedeutung zu kennen, von einem Tische genommen und — gegessen. Es stund einige Zeit an, bis wieder ein solcher herbeigeschafft werden konnte.

In Nr. 25 und 26 der „Alpenrosen“ finden wir ein Gedicht von S. Pleischer unter dem Titel:

Donna Hispania.

Außerdem enthalten diese beiden Nummern nach- folgende Arbeiten:

Im Text:

- Aus den Gräbern steigt die Freiheit.** Ge- dacht von J. J. Romang. — **Meine erste Reise nach Deutschland.** Korrespondenz einer Dame (Achter bis zwölfter Brief). — **Die Raftanten- verkäufer in Paris.** Von J. Aleman. — **Kin- der- und Hausmärchen aus der Schweiz.** — **Falsche Wägen.** Nach den hinterlassenen Pa- pieren eines Verstorbenen. Von A. Bitter. (Fortsetzung u. Schluß). — **Der Döfel gönnt der Läg nä.** Gedicht in Solothurner Mundart von F. J. Schüb. — **Besefrüchte.** (Schweizergeschichte in Bildern. — Auerbachs Volkskalender. — **Freiheitskämpfe der Ober- walliser in den Jahren 1798 und 1799.** — **Dank Mat- thias.** — **Theater.** — **Wappen der Gesellschaft zu Schmied- den in Bern.** — **Sylvester.**)

Illustrationen:

- Bonnivard's Befreiung** (29. März 1536). Aus der „Schweizergeschichte in Bildern“. — **Zwei Illu- strationsproben aus den Kinder- und Haus- märchen aus der Schweiz.** — **Eine Illu- strationsprobe aus Auerbachs Volkskale- der.** — **Wirthshauszene.** Von F. Walthard — **Das Wappen der Gesellschaft zu Schmieden in Bern.**

Man abonnirt auf die „Alpenrosen“ illustrirte Zeitschrift für Haus und Familie, bei allen Postbüreux und Buchhandlungen, sowie direkt bei der Unterzeichneten.

Alle 14 Tage eine Lieferung von 2 bis 2 1/2 Bogen Text der beliebtesten Schriftsteller, sowie zwei Origin- al-Illustrationen. Preis per halbes Jahr Fr. 4.

Zu zahlreichen Bestellungen empfiehlt sich

Die Haller'sche Verlagsbuchhandlung in Bern.

Redaktion von S. Fufer.



Deutscher Anzeiger.



Inserate von auswärts nehmen allein für uns entgegen die H. Haafenstein und Bogler, in Basel, Frankfurt a./M., Hamburg, Leipzig, Wien und Berlin.

Zu verkaufen oder verpachten.

Ein Heimwesen mit 3 oder 6 Zuharten gutem Matt- und Ackerland mit vielem Obstwachs, 20 Minuten von Alterswyl gelegen. Zutritt auf nächste Fastnacht. Anmelbung bei der Expedition d. Blattes.

Zu verpachten,

um am 22. Hornung 1870 anzutreten, das zu Unter-Galteren bei Taser's gelegene Landgut, des Inhalts von 61 Zuharten an Matt- und Ackerland. Sich für den Preis und die Bedingungen an Hrn. Wuillere, Notar in Freiburg, anzumelden.

Zu verkaufen,

ein in der Gemeinde Pfäfers, an der Straße von Pfäfers nach Pfäfersen, gelegenes Landgut, des Inhalts von 30 Zuharten, nebst den nöthigen Gebäuden. Sich bei Hrn. Notar Wuillere, in Freiburg dafür anzumelden.

Heilung der Nerven.

Feste Bestellungen auf eines der bewährtesten Nervenheilmittel, von einem der berühmtesten Mediziner, welches schon so Viele von diesem Uebel befreit hat und dieses Uebel in allen Formen heilt, besorgt stetsfort auf frankirte Briefe die Expedition.

In der Buchdruckerei der „Freiburger-Zeitung“ sind zu billigem Preise zu haben:

Etiquetten

für alle Sorten Weine und Liqueure.

Das allein richtige und zuverlässige Heilverfahren, welches vielen Tausenden Schwerhörigen und Taubgewordenen ihr Gehör wieder gegeben hat, worüber auch den Regierungen die Beweise vorliegen und mehr als 2500 Briefe von Patienten vorhanden sind, steht bloß das berühmte Büchli des Doktor Thümmel'schen La médecine des pauvres T. III 1743 Paris. Die Schwerhörigkeit und andere Ohrenleiden heilt gründlich, selbst bei hohem Alter, behandelt von Dr. Thümmel und fortgesetzt von G. Knochel-Jäger. Neue Auflage Nr. 1. Der Zweck ist gründliche und wohlfeile Hilfe zu leisten, und die vielen Schwerhörigen zu unterrichten, welche gegen heimliche Krankheiten so schamlos verübt werden. Diese Broschüre mit dem geprüften Mittel, in der Drogen-Handlung v. C. Knochel-Jäger in Baden erschienen, dies Werkchen zu Fr. 1 zu bekommen.

Zur Warnung ist vor Schriftchen unter ähnlichen Titeln, namentlich 1. von dem Dr. Carey'sche und sein Ohrenöl hinten dran das bei Gustav Poenike in Leipzig zu haben sei, völlig nutzlos, enthält nur fettes Del, unter Beimischung einiger äther'sche Oel, für nicht weniger das Flacon 1 Thlr. und 2. Dr. Behr's lebensmagnetischer Essenz, über welche Dr. Emil Wendt eine ganze Broschüre geschrieben hat, und 1 Gläschen auch 1 Thlr. kostet, nichts ist als Wasser und ein wenig Salpetersäure enthält, in welchem sich eine Spur Kupfer aufgelöst hat. In dem Stöpsel der Flaschen ist nämlich ein Stückchen Kupferdraht befestigt, welches bis an den Boden durch die Flüssigkeit reicht und am obern Ende mit einem Zinnsplättchen bedeckt ist, um doch von magnetischen elektrischen Apparat und Heilmittel sprechen zu können, höchstens 2 Sgr. werth, schädlich. An die Stellen aller Geldwechsler, steht auch Robinson's Ohrenöl und die Geheimnisse von Dr. Robert und andern mehr. Das Dr. Thümmel'sche Heilverfahren ist ein reelles, beßhalb achte man genau darauf, dieses und nicht etwa eines der angeführten zu bekommen. D. Tb. Vorräthig dieses Werkchen bei C. Knochel-Jäger in Baden.

Steigerung.

Montag, den 25. Januar, werden von 2 Uhr Nachmittags an im untern Wirthshause in Pfäfersen unter sehr günstigen Bedingungen öffentlich versteigert werden.

1. Die Bergweiden genannt Winteracker und Mühren-Stöck in der Gemeinde Pfäfersen gelegen und dem Hrn. Tobias Voßing angehörend. 2. Die schönen Bergweiden Tossen-Mhain in der Gemeinde Galmis nahe beim Schwarzen-See-See-Val gelegen und dem Herrn Jannaz Weck angehörend.

Nähere Auskunft ertheilen die H. Weck und Leby, Reichengasse Nr. 48, in Freiburg.

Bur Beachtung.

Bei J. Gräub, Buchbinder, Reichengasse 12, in Freiburg, sind vorräthig:

Eine große Auswahl deutscher und französischer Schreibkalender in verschiedenen Einbänden und Preisen, so wie auch eine Anzahl verschiedener Hauskalender.

In der Buchdruckerei der „Freiburger-Zeitung“ sind stets zu haben:

Milchbüchlein

mit gutem Schreibpapier, für das ganze Jahr berechnet.

Preis: 20 Cent.

A l'imprimerie de la „Freiburger-Zeitung“ on peut se procurer:

Carnet pour laiteries

sur bon papier à main.

Prix: 20 Cent.

In der Buchdruckerei der „Freiburger-Zeitung“ ist mit geistlicher Genehmigung erschienen und zu haben:

Litanei

des Seligen

Petrus Canisius

aus der Gesellschaft Jesu.

Auszug aus dem Amtsblatt Nr. 1, vom 7. Januar 1869.

Bekanntmachung.

Alle Eigentümer von bebauten und unbebauten Liegenschaften der Gemeinde Bärtschen sind auf Sonntag den 17. ds., um 2 Uhr Nachmittags, im Schulhause daselbst, zu einer allgemeinen Versammlung eingeladen, um sich wegen Annahme oder Prozeßführung in Betreff eines unehelichen Kindes zu berathen. Die Nichtanwesenden werden angesehen als hätten sie der Mehrheit beigegeben.

Große Gemeindeversammlung zu Bösingen, den 31. Jänner nächsthin, gleich nach der Besper, in welcher die verschiedenen Rechnungen der Gemeinde pro 1868, wie auch ein neues Gemeinde-Strassenreglement zur Genehmigung vorgelegt werden. Ferner Unvorhergesehenes. Alle Steuerpflichtigen sind zu fleißigem Besuche eingeladen. Die Nichtanwesenden werden der Mehrheit beigegeben.

Buchdruckerei von Ph. Hässler und Comp.

Buchdruckerei

Die Buchdruckerei der „Freiburger-Zeitung“

Nr. 13, Alpenstraße,

ist mit neuen Lettern (deutsch und französisch) versehen und empfiehlt sich für alle in ihr Fach einschlagenden Arbeiten, als: Bücher, Zeitungen, Broschüren, Formulare, Tabellen, Circulare, Current-Preise, Altschen, Facturen, Register, Adress- und Visitenkarten, Etiquetten zc. zc. — Schnelle und billige Bedienung.

L'IMPRIMERIE

DE LA „FREIBURGER-ZEITUNG“

N° 13, rue des Alpes,

est bien fourni de caractères neufs (français et allemand) et se recommande pour tous les ouvrages qui concernent sa partie, tels que: livres, gazettes, brochures, formulaires, tableaux, circulaires, prix-courants, affiches, factures, registres, cartes d'adresse et de visite, étiquettes, etc. etc.

Exécution prompte et soignée.

von Ph. Hässler & Comp.

Freibu

Orie

den Bes

konferenz

ger schon

chische M

mag dabe

zu lerne

Drachme

Stücke v

Fr.); in

und 50-

— Kü

res vora

ger Trup

Bundesr

Truppen

sollen, u

dem Ver

einer au

— De

Handen d

tonen ge

zung un

Verhältn

und Au

— De

seinem E

berufen

Doktor

burg, er

Bern.

augenbli

reere Wit

sich bei

durch ge

legenheit

lichkeit g

Aktionär

diterthei

es wird

sammlung

— In

in Viel

Hollund

diese Bl

badurch,

sind.

Bürd

an Ung

Jäger i

gesunder

des Gen

Arm für

das Ung